

Orts- und Familiennamen an der deutsch/französischen Sprachgrenze: Der Fall Freiburg im Üchtland (Stadt und Kanton)

Jean-Pierre Anderegg

Das schweizerische Freiburg/Fribourg ist seit seiner Gründung im Jahre 1157 durch die Zähringer ein zweisprachiges Gemeinwesen (Abb. 1). Als südlichster Stützpunkt der südwestdeutschen Herzöge aus dem Badischen wurde es gleichzeitig aus seinem östlichen, hochalemannischen wie dem westlichen, franko-provenzalischen Hinterland besiedelt.

Die Gassen- und Stadtviertel-Namen sind nach den vorerst spätlateinisch abgefassten Quellen seit dem 14. Jahrhundert sowohl auf Deutsch wie auf Französisch belegt. Die sprachliche Erscheinungsform des Namens ist dabei je nach der Person des Kanzlisten mehr oder weniger dialektal gefärbt. Tatsächlich ist bis heute die mündliche Volkssprache Deutsch das altertümliche Hochalemannisch. Die Hochsprache Französisch wiederum hat erst im Laufe des 19. Jahrhunderts – unter dem Druck der Schule – das über 1000jährige franko-provenzalische Patois ersetzt.

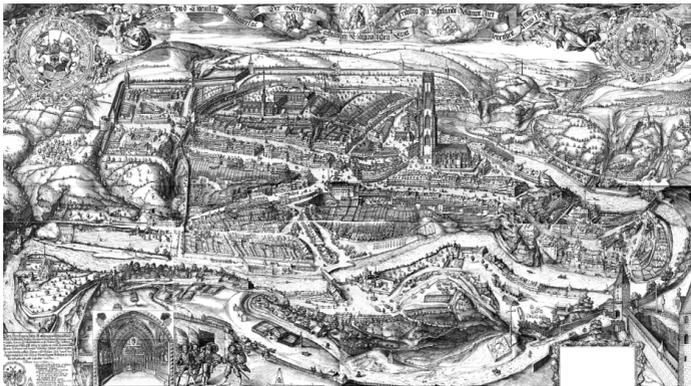


Abb. 1: Warhaffte und Eigentliche Abconterfactur der berühmten Catholischen Eidtgnossischen Statt Fryburg Jn Üchtland, Sampt Jrer Gelegenheit. Stadtansicht von Martin Martini 1606

Namenkundliche Informationen / NI 107/108 (2016), S. 186-200

Seit jeher ist die offizielle Straßennamengebung immer auch ein politischer Akt. In mehrsprachigen Gebieten können Straßenschilder zum Zankapfel werden. Vor nicht allzu langer Zeit herrschte in Kärnten der so genannte „Taferl-krieg“ um die zweisprachigen Straßentafeln. Er spiegelte die Spannungen zwischen der deutschsprachigen Mehrheit und der slowenischsprachigen Minderheit.

Eine sanftere schweizerische Variante hat sich vor 30 Jahren in Freiburg im Üchtland abgespielt, als ein kritischer Bürger sich den Spaß erlaubte, neben dem offiziellen Straßenschild *Place de l'Hôtel de Ville* eine in Form und Grösse identische Tafel *Rathausplatz* anzubringen. Heute hat man Mühe, den damaligen Aufruhr um eine an sich harmlose, aber eben auch hinterlistige Aktion zu verstehen. Die seinerzeit ausschließlich französischsprachige Stadtregierung sah sich jedenfalls zum ersten Mal in ihrer kulturellen Identität in Frage gestellt.

Immerhin führte der Denkanstoß eines Einzelgängers und inoffiziellen Vertreters der deutschsprachigen Minderheit – damals ein Drittel der Stadtbevölkerung! – ein paar Jahre später zur Wiedereinführung des alt überlieferten deutschen Namengutes (SCHNEUWLY 1995). Wir sind allerdings noch immer weit entfernt von der Haltung der ebenfalls zweisprachigen Schwesterstadt Biel/Bienne, wo seit der massiven Zuwanderung von französischsprachigen Uhrmachern aus dem Jura im 19. Jahrhundert jede offizielle Verlautbarung und jeder alte und neu geschaffene Straßename strikte in beiden Amtssprachen erfolgt.

Wie sieht nun „Bilingual light“ in Fribourg/Freiburg aus? Neben der Doppelbenennung des Bahnhofs, die erst 2012 erfolgte, tragen seit 25 Jahren 22 Gassen und Plätze im Bereich des historischen Kerns neben der französischen auch die überlieferte deutsche Bezeichnung (TREMP 1995). Diese kulturpolitischen Maßnahmen seien der Anlass, die verschiedenen Szenarien von Übersetzung und von Doppel- und Einnamigkeit zu veranschaulichen. Ihr Ursprung lag ja lange vor der spätlateinischen Verschriftlichung im archivalisch kaum fassbaren mündlichen Gebrauch. Aus diesem Grund fällt es auch nicht leicht, gleichzeitig entstandene von nachträglichen Übersetzungen zu unterscheiden.

Dazu ein kleiner Exkurs zum Verhältnis der schriftlichen Erstnennung zur vorausgegangenen mündlichen „Erfindung“ des Namens. Der zeitliche Abstand zwischen diesen Ereignissen kann ja gut und gerne 1000 Jahre betragen! Nehmen wir als Beispiel den Namen einer Vorortsgemeinde Freiburgs, die ebenfalls bis heute rittlings auf der Sprachgrenze liegt.

Marly/Mertenlach gehört zur bedeutenden Gruppe gallo-römischer Ortsnamen, deren Verbreitung von Norditalien bis ins Elsass reicht. Ihr Suffix *-AKOS*/

-ACUM bezeichnet den Besitz (fundum) einer Person lateinischen Namens, in diesem Falle eines *MARTILIUS, abgeleitet aus Martius. Relativ spät, nämlich erst 1137 (aber immerhin 20 Jahre vor der Gründung der Stadt Freiburg!) wird erstmals *Marli* erwähnt, das bis heute genau mit dieser Lautung ausgesprochen wird. Die ebenfalls noch aktuelle mündliche deutsche Form *Mertellach* (1466) lässt direkt auf den sprachlichen Ursprung schließen (auf *FUNDUM MARTILIACUM). Bezeichnend ist dabei die grundsätzlich unterschiedliche Lautentwicklung in den beiden Sprachen. Während das Französische bzw. Frankoprovenzalische die Ortsnamen schon früh bis zur Unkenntlichkeit abschleift, verhält sich das Deutsche viel konservativer und erleichtert damit die etymologische Herleitung.

Ebenfalls zur Kategorie der vermutlich „gleichzeitigen“ Namenbildung gehört schließlich der Name *Freiburg/Fribourg*. Obwohl eindeutig deutschsprachigen Ursprungs und nach dem Vorbild der ersten und wichtigsten Zähringergründung Freiburg im Breisgau gebildet, erscheint der Name sogleich auch in seiner französischen bzw. frankoprovenzalischen Form 1157 *Friborc*, 1175 *lo Fribor*. Der zweite Fall verwendet das Stammwort *bourg* ('Burg', aber auch 'befestigte Siedlung') übrigens noch appellativisch. Das Bestimmungssuffix *fri-* (mhd. 'frei') ist selbstverständlich als Entlehnung aus dem Deutschen zu verstehen.

Wir wenden uns nun den Gassen-, Plätze- und Stadtviertelnamen zu.

Mikrotoponymie der Stadt Freiburg i.Ü.: Szenarien der Zweisprachigkeit

Grundsätzlich können wir folgende Fälle unterscheiden:

1. Das gleichbedeutende Namenpaar, bzw. die „gleichzeitige Übersetzung“: Wie der Fall *Schmiedgasse/Rue des Forgerons* (Abb. 2) betrifft dieses häufig Handwerk und Gewerbe, das ja von den Trägern her stets „zweisprachig“ ausgeübt wurde. Für die Metzger befand sich sowohl das Schlachthaus wie das Haus der Metzgerzunft im nordöstlichen Burgquartier (heute noch: *Metzgergasse/Rue des Bouchers*).



Abb. 2: Gleichzeitiges Namenpaar mit gleicher Bedeutung



Abb. 3: Gleichzeitiges Namenpaar mit unterschiedlicher Bedeutung.

2. Das gleichzeitige Namenpaar verschiedenen Ursprungs:

Die *Grand'Rue* (Abb. 3) folgt der schriftlichen lateinischen Bezeichnung *in magno vico fori* (1351), wörtlich „große Marktgasse“, das Herz des zähringischen Gassensystems (vgl. die Marktgasse in der Nachbarstadt Bern). Der deutsche Name *Reichengasse*, schriftlich belegt seit 1424, bezieht sich wohl auf die damalige städtische Oberschicht, die dort ihre bürgerlichen Residenzen baute.

3. Die nachträgliche, wörtliche oder volksetymologische Übersetzung:

So heißt die *Rue du Pont muré* 1531 auch *Steinbrückengasse*, die *Rue du Pont suspendu* 1832 *Hängebrückengasse*. Die Golt-, ursprünglich *Golatengasse* (von keltisch 'Kies, Geröll') wurde volksetymologisch aufgewertet zur *Rue d'Or*, also „Goldgasse“, die *Balmgasse* (von keltisch „Felsüberhang“) missverstanden als *Rue de la Palme* (Abb. 4).



Abb. 4: Namenpaar mit volksetymologischer Übersetzung.

4. Die Entlehnung mit mehr oder weniger gelungener sprachlicher Angleichung: Diese gab es interessanterweise vor allem vom Deutschen ins Französische. So bedeuten die *Grandes/Petites Rames* ursprünglich nichts anderes als die Rahmengestelle für zum Trocknen aufgehängte Wolltücher. Aus deutsch *Wall-riss* (der Graben am Fuß einer Befestigungsmauer) wurde die unverständliche französische Form *Varis*. Letztlich ist auch die gleich nach der Gründung der Stadt durch die deutschsprachigen Zähringer erfolgte romanisierte Form von Freiburg, Fribourg, dieser Kategorie zuzuschlagen (s. oben).

5. Die Einnamigkeit:

Schließlich gibt es manchmal einen für beide Sprachgemeinschaften gültigen einzigen Namen. *Stalden*, ein im Schweizerdeutschen weit verbreiteter Geländename, der hier den steilen Aufstieg vom flussnahen Au- ins höher gelegene Burgquartier meint, hat seine topografisch-sprachliche Entsprechung im frankoprovenzalischen Flurnamen *Poya* nördlich des Murtentors. Schließlich sind *Schönberg* und *Beaumont* zwei ebenfalls etymologisch identische, aber real verschiedene Neubauquartiere im Osten und Westen der Altstadt.

Zweisprachige Gassen- und Plätzenamen in Freiburg i.Ü. (Auswahl)

1. Gleichbedeutende Namen

Deutsch (Erstnennung)	Bedeutung	Französisch	Bedeutung
Metzgergasse (1492)	Beruf	Rue des Bouchers	Beruf
Schmiedegasse (1356)	Beruf	Rue des Forgerons	Beruf
Obere Matte (1484)	Bodennutzung	Planche supérieure	Bodennutzung
Untere Matte (1428)	Bodennutzung	Planche inférieure	Bodennutzung
Rathausplatz (1524)	Bauwerk	Place de l'Hôtel de Ville	Bauwerk

2. Verschiedene Bedeutung

Reichengasse (1419)	Soziale Zuordnung	Grand-Rue (< magnus vicus fori (13. Jh., „Grossmarkt-gasse“	Gewerbliche Funktion
Tanzstatt (1351) (Samariteringasse)	Soziale Funktion	Samaritaine (um 1840)	Brunnenfigur

3. Übersetzung

Balmgasse (1345)	Topographie	> Rue de la Palme	Volks-etymologie
Goltgasse (1304)	Topographie	> Rue d'Or	Volks-etymologie
Hängebrückengasse (1832)	Bauwerk	< Rue du Pont suspendu	Bauwerk

4. Entlehnung/Angleichung

Freiburg (1157)	„Die freie Burg“	> Fribourg	-
Rahmengasse (14. Jh.)	Gewerbe	> Rames	-
Wallriss (1400)	Befestigung	> Varis	-

5. Einnamigkeit

Schönberg (ein Viertel im Osten)	Gelände-qualität	Beaumont (ein Viertel im Westen)	Gelände-qualität
Stalden (im Auquartier)	steiles Gelände	Poya (außerhalb Murten-tor)	steiles Gelände

Zweisprachige Familiennamen im frühneuzeitlichen Freiburg

Zur Ergänzung der meist aus dem Spätmittelalter stammenden mikrotoponymischen Doppelnamigkeit seien in der Folge einige Fälle von in der frühen Neuzeit übersetzten Familiennamen vorgeführt (FURRER 2002). Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Namen von regierenden altadligen und späteren Patrizier-Geschlechtern, die mit der Umbenennung eindeutig politische Interessen verfolgten. 1481 wurde der Stadtstaat Freiburg nämlich Mitglied der Eidgenossenschaft, jenem Bund, der ländliche und städtische Orte, später Kantone genannt, in der zentralen nachmaligen Schweiz vereinigte. Die Sprache dieses vorerst lockeren Staatenbundes war ausschließlich das Deutsche, die Französisch- und Italienischsprachigen gehörten damals – in der eben nur scheinbar basisdemokratischen Eidgenossenschaft – zu den Untertanengebieten. Das Deutsche als schriftliche Amtssprache – vorher war es das Spätlateinische und Französische – sollte über 300 Jahre lang Geltung behalten, nämlich bis 1798, dem Jahr der Besetzung der Schweiz durch Napoleons Armeen.

Obwohl Freiburg, wie angemerkt, seit je eine doppelsprachige Bevölkerung umfasste, schlugen sich die machthabenden Geschlechter, gewissermaßen in vorausgehendem Gehorsam, auf die politisch maßgebliche Seite der Deutschsprachigen. Dazu gehörte auch ihr Auftritt unter einem für die übrigen Eidgenossen verständlichen Namen.

Was lag also näher, als den angestammten Familiennamen auf mehr oder weniger geschickte Art zu übersetzen? Aus frz. *Bourquinet* wurde dt. *Burgknecht*, aus *du Chastel Tschachtli*. Waren diese neuen Namen lautliche Angleichungen, geht die Anbietung noch weiter in wortwörtlichen Übersetzungen wie *Vonderweid* aus *Dupasquier* oder *Techtermann* aus *Gendre*. Den Vogel abgeschossen hat die Familie *Cugnet* (ursprünglich 'Keil', aber im übertragenen Sinne auch 'Tölpel'), die sich wörtlich ins schweizerdeutsch neutrale und damit salonfähigere *Weck* (= ebenfalls 'Keil') umtaufte. Damit fiel die zweite, wenig schmeichelhafte Bedeutung ein für alle Male dahin.

À propos Vogel: Drollig ist das Schicksal des ursprünglich schweizerdeutschen Namens *Vögeli*, der in Freiburg schon vor dem 16. Jahrhundert romanisiert wurde zu *Fegueli*, dann regermanisiert zu *Fögellin*, schliesslich – unter dem allgegenwärtigen Einfluss Frankreichs im 18. Jh. – erneut romanisiert und zugleich nobilitiert zu *de Féguely*. Die Adelspartikel *von* wird dank der Tendenz zur Romanisierung spätestens im 18. Jahrhundert eben durch das *de* ersetzt, wobei dieses nur in den seltensten Fällen noch die örtliche Herkunft meint.

Ein eigentlicher (geografischer) Herkunftsname ist aber *de Gruyère* > *von Greyerz*, benannt nach dem gleichnamigen Grafenstädtchen im Freiburger Oberland. Die nicht-adlige Familie dieses Namens ist spätestens im 13. Jahrhundert ins benachbarte Bern ausgewandert, wo sie seither zwar zu den ältesten, nicht aber zu den regierungsfähigen Bürgergeschlechtern gehörte.

Germanisierung / Romanisierung von Freiburger Familiennamen (Auswahl)

Französischer oder vor dem 16.Jh. romanisierter Name	Im 15./16.Jh. deutscher oder (re)germanisierter Name	Im 16.-18.Jh. (re) romanisierter Name
Boccard	Burkard	de Boccard
Bourquinet, Bourquenoud	Burgknecht	de Bourgknecht
Chamufens	Zamofing	
du Chastel	Tschachtli	
Chollet	Zollet	de Chollet
Cugnet	Weck	de Weck
Dupasquier	Vonderweid	
Dupré	Zurmatten	
d'Estavayer	von Stäffis	
Faulcon	Falk	
Fegueli	Vögelli, Fögellin	de Féguely
Fivaz	Zurthanen	
	Gasser	Charrière
Gendre	Tochtermann, Techtermann	de Techtermann

de Gléresse	von Ligriz	
Gottroux	Gottrauw	de Gottrau
de Gruyère	von Greyerz	
	Lentzbürger	de Lenzbourg
Mestral	Ammann	d'Ammann
Montagny	Montenach	de Montenach
Prévondavaux	Tieffenthal	
	Reiff	de Reyff
Reynould	Reinold	de Reynold
Rocher	Ratze	de Ratzé
Tornare	Treyer, Dreyer	
Veillard	Alt	d'Alt
de Vevey	von Vivis	de Vevey

Zweisprachige Ortsnamen im Kanton Freiburg

Werfen wir nun noch einen Blick auf das Hinterland der Stadt Freiburg i.Ü., die sich seit ihrer Gründung in der Mitte des 12. Jahrhunderts schrittweise in konzentrischen Schüben neue Territorien aneignete. Bedeutende Gebietserweiterungen entstanden vor allem kurz vor und nach 1500 im Gefolge der Schlacht bei Murten (1476), die den Sieg über den Burgunderherzog Karl den Kühnen besiegelte. Als Mitstreiter wurde Freiburg kurz darauf, wie oben erwähnt, in den Bund der siegreichen Eidgenossen aufgenommen. In der Folge errangen die Freiburger, zusammen mit der Nachbarstadt Bern, weitere Ländereien in den ehemals savoyischen Herrschaften im Westen (1536) und in der bankrotten Grafschaft Greyerz im Süden (1555).

Nachdem die vorerst städtische und später die kantonale Verwaltung frühestens seit 1481 von der französischen zur deutschen Sprache übergegangen war, wurden die meisten Ortsnamen im französischen bzw. frankoprovenzalischen Gebiet übersetzt (BUOMBERGER 1897). Die meisten dieser oft künstlich

wirkenden Kanzleiformen sind aber nach dem erneuten Wechsel der Amtssprache im Laufe des 19. Jahrhunderts nach und nach ungebräuchlich geworden. Viele davon sind heute gänzlich verschwunden oder nur noch der älteren Generation der unmittelbaren Gebietsnachbarschaft bekannt. Am ehesten trifft Letzteres noch auf die „Sprachinsel“ Jaun zu, die einzige deutschsprachige Gemeinde des Greyerzbezirks. Die Liste der nachträglich gebildeten Exonyme gibt die vorerst inhaltlich meist korrekten, in gewissen Fällen aber auch irrtümlichen, volksetymologischen Übersetzungen wieder (KRISTOL 2005).

Zweisprachige Ortsnamen im Kanton Freiburg (Auswahl): Übersetzung frz./dt.

Frz. Original	Erstnennung	Etymologie	Dt. Form (meist nach 1500)	Übersetzungsart
Albeuve	1171 Albewi	lat. ALBA AQUA	Weissebach	wörtlich
Dirlaret	1173 Dreitlaris	lat. DIRECTU LATERIS, „steiler Hang“	1250 Recht- halten	wörtlich
Enney	1224 Eiz	en Ey (=?)	Zum Schnee, frz. „neige“	Volks- etymologie
Léchelles	1243 Leschieres	lat. LISCA- RIAS, „Riedgras“	Leitern, frz. „échelle“	Volks- etymologie
Montbovon	1255 Monte bovonis	PN *Bovo	Bubenberg	Volks- etymologie
Neirivue	1400 Neire ewe	lat. NIGRA AQUA	Schwarzwasser	wörtlich
La Neirigue	1613 id.	lat. NIGRA AQUA	(Schwarz- wasser)	wörtlich
Neyruz	1137 Nuruols	lat. NUCARIO- LUS „kleiner Nussbaum“	Rauschenbach	Volks- etymologie

Prévondavaux	1177 profunda valle		Tiefental	wörtlich
Riaz	1000 Villa Roda	lat. ROTA, „Rad“	Zum Rad	wörtlich
La Roche	1134 Rocha	frz. roche, „Fels“	Zur Flüh	wörtlich
Surpierre	1154 Superpetra	lat. „auf dem Fels“	Überstein	wörtlich
Vaulruz	1115 Valle Rodulphi	lat. VALLIS + PN	Talbach	Volks- etymologie

Die spiegelbildlichen Namenpaare Albeuve/Weissenbach und Neirivue/Schwarzwasser sind zwei unmittelbar benachbarte Taldörfer im Oberen Greyerz, in denen nie Deutsch gesprochen wurde. Die unterschiedlichen Formen des romanische Stammworts (-ive, -ève, -igue, -aigue, im lokalen Patois heute ivouè) zeugt von verschiedenen regionalen Entwicklungsstadien des Mundart-Appellativs für „Wasser“. Zu den eindeutig „falschen“ bzw. volksetymologischen Übersetzungen gehören Zum Schnee für Enney und Leitern für Léchelles.

Zweisprachige Ortsnamen im Kanton Freiburg (Auswahl): Entlehnung/Angleichung frz./dt.

Frz. Original	Erstnennung	Etymologie	Dt. Form	Erstnennung
Givisiez	1142 Iuvinsie	PN *JUVEN- TUS + -ACUM	Siebenzach	1497 Zuizach
Morat	ca. 800 Muratto	*Murattu, rom. „Mauerfes- tung“	Murten	1238 Murten

Planfayon	1148 Planfeiu	lat. PLANUM FAGETUM, „ebener Buchenwald“	Plaffeien	1434 Plan- feyen
Tinterin	1201 Tentenens	PN *Tentin + -ingos	Tentlingen	1434 id.
Treyvaux	1151 Treualt	lat. TRANS VALLEM	Treffels	1363 Tresveld
Vuippens	1228 Wippens	PN ? + -ingos	Wippingen	?, 16. Jh.
Vuisternensen- Ogoz	1157 Wisternens	PN *Westrin + -ingos	Welsch- Winterlingen	?, 16. Jh.

Im Gegensatz zu den eigentlichen Übersetzungen ergeben Lehnformen mit Angleichung oft unverständliche Namenbildungen. Deutschsprachige Ausgangsformen sind dabei eher selten. *Käsenberg* wird im romanischen Munde zu *Cousimbert*. Viel häufiger verlief die Bewegung aber in umgekehrter Richtung. Als missglückte Angleichung kann die bizarre Form *Siebenzach* für das französische *Givisiez* gelten, ein -ACUM-Name mit vorangestelltem PN.

Plaffeien ist aus dem ursprünglich romanischen *Planfayon* entstanden. Dass der westliche Sensebezirk (heute zu 90% deutschsprachig) zur Zone der *Romania submersa* gehört (KRISTOL 2004), beweist auch die Nachbargemeinde *Rechtalten* (s. Tabelle Übersetzung), deren ursprünglich romanische Form *Dreitlaris* von den nachstoßenden und wohl längere Zeit kohabitierenden Alemannen wörtlich ins Deutsche übertragen wurde.

Zweisprachige Ortsnamen im Kanton Freiburg (Auswahl): Verschiedene Etyma

Erstnennung	Etymologie	Dt. Form	Erstnennung Etymologie
1138 Belfo	lat. BELLUS FAGUS, „schöne Buche“	Gumschen	1555 < rom. Combasson, „kleine Mulde“

1228 Balavarda	rom. „schöner Ausblick“ (von der Burg)	Jaun	1397 Youne, kelt. *Jagonia, „die Kalte“ (Fluss)
1179 bona fontana	lat., „Heilquelle“	Muffethan	1445 Monfetan, „Brunnenberg“

Ein „echter“ Doppelname ist z.B. Belfaux/Gumschen; das erste Etymon bezeichnet die Vegetation, das zweite die Geländeform. Bonnefontaine/Muffethan ist ein ähnlicher Fall, wobei die Romanen vorab die heiltätige Quelle sehen, während diese für die Alemannen sich einfach am Berg befindet.

Klarer noch scheint der Fall von Jaun/Bellegarde: Ein Flussname mit keltischer Wurzel wird nachträglich zum deutschen Siedlungsnamen (mündliche Form Jüu, BUCHS 2014), für die französischsprachigen Herren dieses Landstrichs wiederum steht der prestigeträchtige Name ihrer Burg im Mittelpunkt des Interesses.

Literatur

- AEBISCHER, Paul (1976): Les noms de lieux du canton de Fribourg, Fribourg.
- BUCHS, Leo (2014): Jaundeutsches Wörterbuch, Jütütüsch, Jaun.
- BUOMBERGER, Ferdinand (1897): Dictionnaire des localités du Canton de Fribourg / Freiburgisches Ortschaftenverzeichnis, Fribourg/Freiburg.
- FURRER, Norbert (2002): Die vierzigsprachige Schweiz, Sprachkontakte und Mehrsprachigkeit in der vorindustriellen Gesellschaft (15.-19. Jahrhundert), Band 1, Zürich.
- GLATTHARD, Peter (1977): Ortsnamen zwischen Aare und Saane, Bern.
- KRISTOL, Andres (2004), Sur les traces du francoprovençal pré-littéraire: l'enseignement des toponymes d'origine francoprovençale dans la Romania submersa en Suisse occidentale, in: Actes de la conférence annuelle sur l'activité scientifique du centre d'étude du francoprovençal, Aoste, 23-38.
- (Hg.) (2005): Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen, Frauenfeld.
- SCHNEUWLY, Rainer (1995): Balmgasse/Rue de la Palme. Geschichtliches und Geschichten zu den 22 zweisprachig beschrifteten Strassen und Plätzen in Freiburg i.Ü., Freiburg.
- TREMP, Ernst (1995): Die historischen deutschen Namen von Strassen und Plätzen in der Stadt Freiburg, in: SCHNEUWLY (1995): 95-109.

[**Abstract:** The city of Freiburg/Fribourg in western Switzerland has since its foundation in 1157 always been situated on the limit between the french and the german language. This fits also the canton of Fribourg, which counts one third german and two thirds french speaking inhabitants. The street and family-names as well as the geographical names are therefore mostly bilingual. Nevertheless the officially leading language could change during the centuries. The origin of the names went according to different scenarios: Immediate or later translation, borrowing and adaptation or sometimes one single name für both communities. Political motives made noble families translate their names whereas the generalisation of exonyms was due to the sens of order of ancient administration.]